

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Band: 57 (1982)

Heft: 8

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

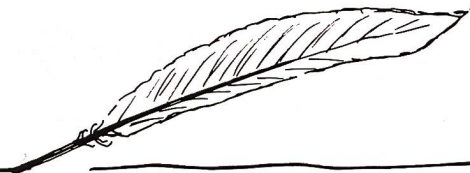
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Missbrauch der christlichen Botschaft?

Nachdem ich weder Frei noch Wenk noch Winkler heisse und auch meinen Wohnort nicht zu wechseln gedenke, erlaube ich mir, Ihnen eine Art «Leserbrief» zukommen zu lassen. Er bezieht sich auf die Rubrik «Das Zitat» im «Schweizer Soldat» vom Mai 1982.

Mit Zitaten aus der Bibel lässt sich so ziemlich jede Meinung und Haltung belegen – vorausgesetzt, dass man sie geschickt auswählt und den Gesamtzusammenhang nicht beachtet (so steht zB auch in der Bibel «es gibt keinen Gott»). Ich möchte Sie deshalb dringend bitten, in Zukunft darauf zu verzichten, die eindeutige Grundhaltung Ihrer Zeitschrift religiös zu legitimieren und die christliche Botschaft für solche Zwecke zu missbrauchen; diese Zeiten sind vorbei.

Nachdem nun aber Lk 22,36 schwarz auf weiss in Ihrer Zeitschrift steht –, daran lässt sich nichts mehr ändern – wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie in einer der nächsten Nummern als Gegengewicht Matthäus-Evangelium, 26. Kapitel, 52. Vers abdrucken würden. Diese Stelle scheint mir der Gesamtintention des Neuen Testaments weit besser zu entsprechen als der von Ihnen herausgegriffene Vers. Dass die Diskussion um die Gewaltlosigkeit ein sehr heisses Eisen ist, dessen bin ich mir voll und ganz bewusst. Wenn ich aber bedenke, dass das weltweite Wettrüsten allmählich eine Situation schafft, in welcher die Aufrechterhaltung des Friedens nur noch mit der Drohung einer möglichen Selbstvernichtung der Menschheit (welch ein Paradox!), wenn auch nur scheinbar gesichert werden kann, dann frage ich mich allen Ernstes, wie lange es denn noch gehen muss, bis wir endlich für Friedensforschung und für die Entwicklung gewaltloser Strategien wenigstens die Hälfte an Geld und Energien wie für militärische Rüstung auszugeben bereit sind. Es täte uns wirklich gut, uns in diesem Sinne vom Geist der Bibel inspirieren zu lassen, statt einzelne Zitate in den Dienst psychologischer Kriegsführung zu stellen.

Pater Lorenz M aus E

Das von Ihnen zum Abdruck empfohlene Bibelzitat lautet: «Da sprach Jesus zu ihm: Stecke Dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, soll durchs Schwert kommen.» – Wir haben dieses Zitat, Herr Pater, in den Ausgaben 8 und 10/81 eindringlich erläutert, ua ist das auch durch einen Ihrer Amtsbrüder geschehen. Ich empfehle Ihnen, diese Beiträge nachzulesen. – Sie tadeln mich, die christliche Botschaft zu «missbrauchen», weil ich als Chefredaktor dieser Zeitschrift einstehe für einen Frieden in Freiheit und Unabhängigkeit und weil ich unsere Armee als taugliches Instrument betrachte, diesen Frieden zu schützen. Soll es mir verwehrt sein, aus der Bibel jene Stellen zu zitieren, die das Recht der Verteidigung gegen einen friedens- und freiheitsbedrohenden Angriff bejahen? Um wieder auf Matthäus, Kapitel 26, Vers 52 zurückzukommen, wissen Sie so gut wie ich, dass die Schweiz ihr Schwert nur dann ziehen wird, wenn eine militärische Aggression gegen unser Land schon begonnen hat. Noch wichtiger indes ist die Tatsache, dass die Armee aber in der Lage sein soll, überhaupt eine fremde Macht vor einem Angriff gegen die Schweiz abzuhalten. Wir lehren unsere Soldaten kämpfen, damit sie nicht kämpfen müssen! Wir wollen unsere Armee so stark machen, damit niemand sich versucht fühle, gegen sie das Schwert zu ziehen! – Sie mögen, Herr Pater, mit einer Minderheit des Volkes, anderer Auffassung sein

und es steht auch Ihnen das Recht zu, zur Begründung solcher Einstellung die Worte Jesu in Ihrem Sinne auszulegen. Aber es würde mir nie einfallen, Sie deswegen des Missbrauchs der christlichen Botschaft zu bezichtigen.

... und die jungen Frauen in der Armee?

(vgl Beitrag «Der Unteroffizier und seine Bedeutung» in der Ausgabe 5/82)

Ich habe den oben erwähnten Artikel in der Mai-Ausgabe Ihrer Zeitschrift mit Interesse gelesen, da er mich selbst auch betrifft. Dazu möchte ich folgendes bemerken:

Oberst i Gst Wyder schreibt in seinem Artikel mehrmals von den «jungen Männern». Es ist ihm wohl entgangen, dass es in unserer Armee auch «junge Frauen» gibt, welche als Unteroffiziere ausgebildet werden und welche dieselben Voraussetzungen mitbringen müssen.

Wir vom Frauenhilfsdienst bemühen uns sehr, diesen Bestandteil der Armee der Öffentlichkeit bekannter und vertrauter zu machen. Auch bemühen wir uns darum, von allen Stufen unserer Armee akzeptiert und anerkannt zu werden.

Es wäre daher schön, wenn hohe Offiziere als Vorbild ihrer Untergebenen den FHD voll und ganz akzeptieren würden und in Aufsätzen und Publikationen den Frauenhilfsdienst nicht einfach vergessen würden, sondern ihn als Bestandteil der Armee betrachten würden. Damit wäre wieder ein grosser Schritt in Richtung einer vollen Integration von uns Frauen in die Armee getan!

Grfhr Elisabeth B aus G

Wir haben den Verfasser, Oberst i Gst Theodor Wyder, gebeten, auf die Zuschrift zu antworten: Tatsächlich hätte man die «junge Frau» in diesem Artikel aufnehmen können; es hätte allerdings eine andere Grundkonzeption verlangt. Ich kann Sie jedoch beruhigen und Ihnen melden, dass gerade meinerseits grosse Anstrengungen unternommen werden zwecks Förderung der Frau in der Armee, wie zB: FHD-Vertreterinnen beim «Tag der Rekruten» im Einsatz; eine Vertreterin des FHD hält regelmässig ein Referat in meinen Offiziersschulen; nicht zuletzt weiss ich persönlich, die Mitarbeit der FHD in höheren Stäben der Armee sehr zu schätzen. Hoffen wir auch, dass man in Zukunft nicht mehr vom «Frauendienst» spricht, ansonst diese Teilung vom Militärdienst leider schon im «Wort» geschieht; man spricht ja auch nicht vom «Männerdienst». Eine entsprechende Bezeichnung des Dienstzweiges für Frauen lässt sich zweckmässiger mit einem Wort geben, in dem das Wort «Frau» nicht vorkommen darf, zB «Nationaldienst», etwa wie man den «Rotkreuzdienst» hat. – Ich werde bei nächster Gelegenheit in meinen Publikationen an die «Frau in der Armee» denken.



Fremdwörter sind Glücksache

(vgl Vorwort des Redaktors in der Ausgabe 6/82) Dankbar bin ich jenen vielen Lesern, die mich belehrt haben, dass das Wort Referenz in der Überschrift fehl am Platz gewesen ist. Reverenz hätte es heissen sollen. Unangebrachte Reverenz des Bundesrates gegenüber Nationalrat Herzog. Ich hätte das wissen müssen, denn ich habe aus dem richtigen v ein falsches f gemacht. Mea culpa – mea maxima culpa! Darf ich für einmal diese Entschuldigung den Lesern auf solche Weise anbieten und damit auch den Dank verbinden für die vielen und ausnahmslos trotzdem positiven Zuschriften. In einem Brief ist die Frage gestellt worden: «Wo blieb hier der Korrektor?» Das allerdings frage ich mich hinterher auch.

Royal Marines

Sie haben schon wiederholt Bildberichte über das US Marine Corps veröffentlicht, und diese haben mein besonderes Interesse gefunden. Nun habe ich gelesen, dass von England auch Einheiten der britischen Royal Marines nach den Falklands in See gestochen sind. Könnten Sie mir Näheres über diese Truppe mitteilen? Lt Achim R aus W

Im Vergleich zum US-Marinekorps bilden die Royal Marines Grossbritanniens nur einen relativ kleinen Truppenkörper, der nur eine Stärke von etwa 7000 Mann aufzuweisen hat. Die Royal Marines stellen jedoch trotz oder gerade wegen ihrer zahlenmässigen Kleinheit so etwas wie eine Eliteformation innerhalb der Gesamtheit der britischen Streitkräfte dar, was übrigens auch durch eine lange und ruhmvolle Tradition belegt wird. Dementsprechend ist der professionelle Standard der Royal Marines sehr hoch, was vor allem dadurch erreicht wird, dass diese Truppe sich grundsätzlich nur aus regulären Komponenten zusammensetzt und ausserdem über Angehörige verfügt, die sich zumindest auf eine vierjährige, in vielen Fällen jedoch auch auf eine neunjährige Dienstzeit verpflichten. Dass dadurch natürlich der «Esprit de corps» gestärkt wird, wie übrigens auch durch verschiedene äusserliche Zugehörigkeitsmerkmale (grüne Barette, Badges), ist offensichtlich. Die wichtigste operative Einheit der Royal Marines ist die 3. Kommando-Brigade, die aus vier «Kommando»-Einheiten aufgebaut wird, nämlich aus den 40er, 41er, 42er und 45er «Kommanden». Der Name «Kommando» stammt übrigens aus dem Burenkrieg und bezeichnete relativ kleine, leicht bewaffnete und bewegliche (berittene) Scharfschützenkräfte, mit denen die Buren gegen die Briten zahlreiche Störoperationen durchgeführt haben. In diesem Sinne sind die Royal Marines relativ leicht bewaffnete (erst eines der vier Kommanden verfügt über das Panzerabwehrraketen-System «Milan») Einheiten, die luftmobil (Helikopter) oder amphibisch eingesetzt werden können. Die Kommanden verfügen über keine eigene Panzerkomponente und sind kaum mannschaftsstärker als ein Bataillon. Korpsgeist und grosses fachliches Können lassen sich auch auf die Tatsache zurückführen, dass die Royal Marines über eigene Kampfschulen verfügen (ein in der Öffentlichkeit oft als unökonomisch getadelter Zustand), so insbesondere das Trainingszentrum in Lympstone nahe Dartmoor.